



Autor Enzensberger, Moderator Jauch, Dichturfürst Goethe

Talkshows

Zettels Alptraum

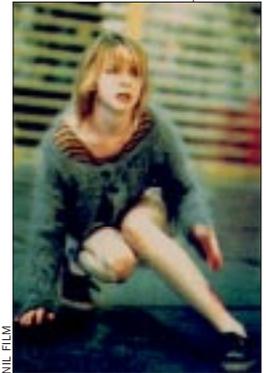
Die Quasselmühlen des Fernsehens drehen durch wie nie – über 100 Talkshows (wer will sie zählen?) belästigen den TV-Seher. Da wollte das Kunstfest Weimar nicht abseits stehen und bietet am 29. Juni dieses Jahres die Übertragung einer 3Sat-Live-Talkshow, bei der vier Teilnehmer und ein Moderator über den Dichturfürsten lästern. Die Vorlage für diese anachronistische Talkshow – sie spielt mit heutiger Technik in der Goethezeit – ist ein kleines Werk von Hans Magnus Enzensberger: „Nieder mit Goethe! Eine Liebeserklärung“, das im Verlag der Autoren bereits erschienen ist. Mit Nicole Heesters, Hanna Schygulla, Robert Hunger-Bühler und Ulrich Wildgruber geben prominente Schauspieler die zeitgenössischen Gesprächsteilnehmer und Goethe-Gegner, die Enzensberger als enttäuschte Ex-Liebhaberinnen und kleingeistige Intellektuelle vorführt. Als Moderator wurde

der zuletzt mit Falsifikationsproblemen beschäftigte „Stern TV“-Moderator Günther Jauch verpflichtet, der diesmal nichts zu befürchten hat: Es ist alles echt. Die Sätze, die Frau Liselotte von Stöckelmann, Karoline Herdlein oder der Herr Kandidat Ludwig Birnbaum zu sprechen haben, stammen alle aus dem Born der Geschichte. Enzensberger hat sie von Zeitgenossen übernommen, von A wie Bettina von Arnim bis Z wie der Arzt und Schriftsteller Johann Georg von Zimmermann. Die mäßig amüsante Zettelkastenarbeit verfolgt den Zweck zu beweisen, wie Geistesgrößen „die Mitwelt auf eine schwer faßbare Weise gestört haben“. Des Großdichters ungetreue Lettermen haben auch die Gegenwart verschluckt: Die Goethe-Gesellschaft wandte sich, wie zu hören ist, aus pietätspflegerischen Gründen gegen Enzensbergers dornige Liebeserklärung. Das Gremium bestätigt, was der Talkmoderator über Weimar schon damals wußte: „Anscheinend geht es da doch nicht immer so harmonisch zu, wie man denken sollte.“

Film

Zärtlichkeit am Abgrund

Wenn jemand Harry gefragt hätte, warum er Kate liebt, hätte er vermutlich tausend Antworten geußt. Weil Kate so verletzlich aussah wie ein zerzauster Spatz, als Harry sie zum ersten Mal traf. Weil sie spontan, wild und sexy war und ihn immer wieder überraschte. Die Geschichte von Harry und Kate, erzählt im vielfach ausgezeichneten australischen Film „Angel Baby“, ist eine zärtliche Liebesgeschichte und zugleich das Tagebuch unabwendbaren Unheils. Harry (John Lynch) und Kate (Jacqueline McKenzie) sind psychisch krank und nur dank ihrer Tabletten in der Lage, den Alltag halbwegs zu bewältigen. Aber die beiden sind auch jung und lebenshungrig. Zusammen wagen sie den Aufbruch in eine normale Zukunft. Als Kate schwanger wird, werfen die beiden die Tabletten ins Klo. Das ist der Anfang vom Ende, die Krankheit schlägt wieder zu. Der Nachwuchsfilmemacher Michael Rymer, 32, verfällt aber nicht in den Randgruppen-Blues, er behandelt Harry und Kate einfach als junges Paar mit einem ganz privaten Fluch. Dadurch werden die beiden zu Individuen statt zu Opfern, zu Liebenden, die einander gleichzeitig retten und in den Abgrund ziehen.



McKenzie

KINO IN KÜRZE

„Mary Reilly“. Es klang wie eine dieser genialen Ideen, die bei Verkaufsgesprächen in Hollywood immer gut ankommen: Stephen Frears verfilmt die Schauer-mär von Dr. Jekyll und seiner brutalen Nacht-und-Nebel-Version Mr. Hyde. Immerhin hatte Frears schon mit einem anderen Historiendrama, „Gefährliche Liebschaften“, Kasse gemacht. Schlagendstes Argument aber: Superstar Julia Roberts wollte bei Frears endlich beweisen, daß sie mehr auf Lager hat als ein Lächeln und hohe Beine. Der Film wurde gedreht, mit pretty Julia in der frisch erfundenen Titelrolle der Haushälterin von Jekyll/Hyde (beide spielt John Malkovich). Das dumpfgraue, in Pseudotragik dümpelnde Werk aber, das Frears ablieferte, gefiel keinem der Hollywood-Verantwortlichen, so daß hektisch an immer neuen Happy Endings herumgefremelt wurde. Erfolglos: „Mary Reilly“ ist nicht zu retten.



Roberts, Malkovich in „Mary Reilly“

„The Passion of Darkly Noon“. Ein deutscher Titel erübrigt sich, wenn man weiß, daß Darkly Noon (Dunkler Mittag) der Name ist, den ein bigottes Paar seinem Sohn gegeben hat. Nun sind die Eltern tot, wenn auch nicht im Himmel, sondern als zeterndes Gespenster-Duo allgegenwärtig, und der Sohn stolpert als tumber Tor in die Welt hinaus. (In der Rolle der unendlichen Wälder Kanadas: die Sächsische Schweiz). Prompt begegnet dem Jüngling das Schlimmste, nämlich eine rustikale Blondine, die sich nach besten Kräften sexy gibt und ihm als leibhaftiger Satan erscheint. O Katastrophe! Der britische Romancier, Märchenbuchautor und Dramatiker Philip Ridley hat 1990 für seinen ersten eigenen Kinofilm „Schrei in der Stille“ viel Beifall gefunden; sein zweiter nun ist leider eine apokalyptische Schwerarbeit, die alles Lebendige unter Bedeutsamkeit erdrückt.